Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 30 (1935)
Heft: 2

Rubrik: Aus den Sektionen

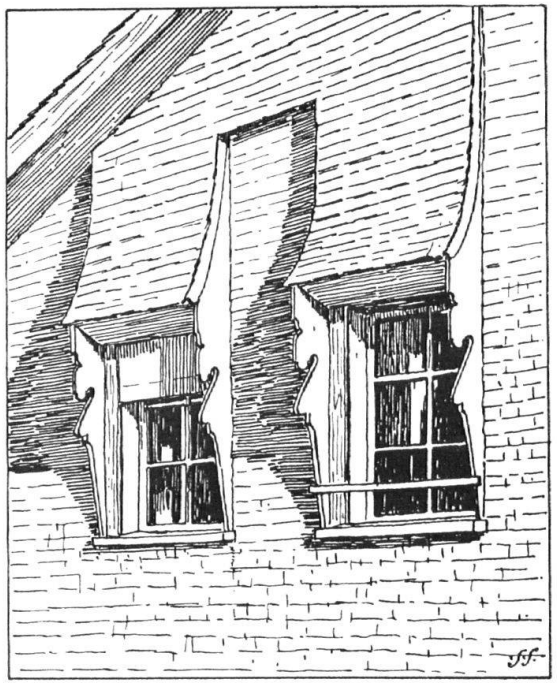
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Beispiel:
Rückseitenfenster am Appenzellerhaus mit ihrem ebenso praktischen als schönen Wetterschutz.

Spitteler immer wieder in ihre Heimat zog. Des Heimatschützlers Augen verweilen befriedigt in ruhiger Beschaulichkeit an diesem Objekt, und mancher Reisende, der einen flüchtigen Blick zum Wagenfenster hinaus tut, freut sich sichtlich an der heimeligen Augenweide, gar nicht zu reden von den vielen Leuten, die empfinden, sich aber nicht äussern können, denen aber der Begriff Schönheit ein inneres Erlebnis ist.

Und nun soll durch projektierte Verbauung dieses alte, vertraute Bild jedem Blicke entzogen werden. Der Schreiber dieser Zeilen kennt die Baupläne nicht, aber er empfindet es einerseits als eine Verunstaltung, ja geradezu als Vandalismus, wenn vor diese schöne Partie, wie anzunehmen ist, moderne Zweckbauten gestellt werden, und anderseits als brutale Rücksichtslosigkeit, wenn jedem Freund von Heimat und Schönheit der Anblick eines von jeher liebgewesenen Dinges für alle Zukunft verwehrt werden soll. Man braucht keineswegs sentimental zu sein, um sich auch mit der psychischen Seite der Angelegenheit zu befassen. Aber wenn das Empfinden für Naturschönheit und Heimatsinn durch kalten Materialismus verdrängt werden soll, so bäumt sich doch etwas im Innern auf, das sich gegen solche Roheit und Gefühlslosigkeit wehrt. Ist es nicht genug, dass in früheren Jahren bei uns in dieser Beziehung nur zu viel gesündigt wurde?

Bereits erschien vor einiger Zeit in der „Basellandschaftlichen Zeitung" ein Alarmruf an den Heimatschutz, dass dieser sich für die Erhaltung des jetzigen Bildes einsetzen möge. Es sollen hierin bereits Verhandlungen im Gange sein. Aber es braucht noch mehr dazu: Es braucht diejenigen Menschen dazu, die noch mit Freude an ihnen liebgewordenen Dingen hangen, es braucht die Menschen, denen noch nicht das letzte Gefühl für Heimatliebe und Feinsinn entschwunden ist, es braucht alle diejenigen, die bei der Förderung allen gesunden Fortschrittes doch Halt machen vor materialistischer Verflachung, es braucht die Liestaler Bevölkerung, die sich auflehnt gegen rücksichtslosen Raub alten Gemeingutes, gegen die angestammten Schönheiten unserer Stadtanlage. Darum heraus zum scharfen Protest gegen diese projektierte Verbauung am „Bahnwegli"!

Otto Plattner.

Aus den Sektionen

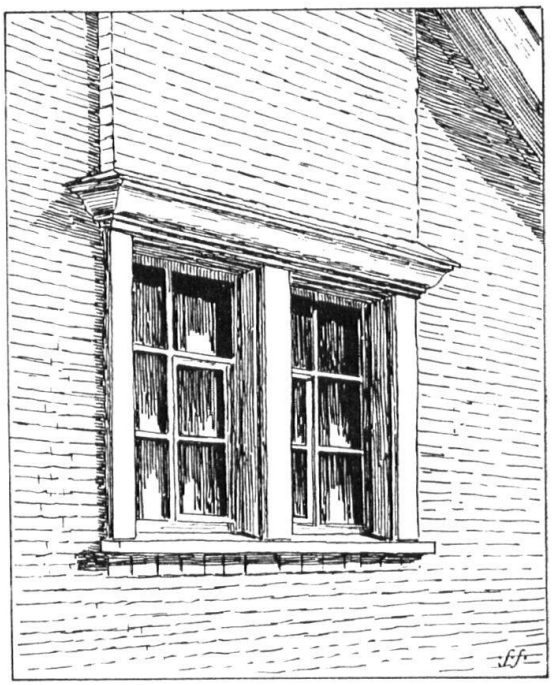
Appenzell A.-Rh. Wir laden unsere Leser ein, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, anfangs Juli unsere Jahresversammlung in Appenzell A.-Rh. zu besuchen — Näheres wird noch bestimmt — und sich darauf zu freuen, in ein Ländchen zu kommen, das auf seine Eigenart stolz ist, und nicht daran denkt, von ihr abzuweichen. Die Appenzeller Sektion ist ausserordentlich tätig; heute sei darüber etwas gemeldet, das wir andern Sektionen zur Nacheiferung empfehlen.

Im Kanton Appenzell erhält jeder **junge Bauhandwerker beim Abschluss seiner Berufslehre** eine Glückwunschadresse der Heimatschutzvereinigung mit der Aufforderung, die bodenständig-appenzellische ländliche und bürgerliche Bauweise zu ehren und zu schätzen, mit seiner praktischen Arbeit im Baugewerbe diese schöne heimatliche Bauart als Ganzes sowohl als auch in ihren einzelnen wohldurchdachten Teilen mit Liebe weiter zu pflegen und dadurch eine gesunde harmonische Bauentwicklung im Appenzellerland fördern zu helfen. Dazu erhält er eine Reihe von **Flugschriften der Heimatschutzvereinigung Appenzell A.-Rh.,** die das Werk des 1922 verstorbenen Salomon Schlatters sind, eines Heimatschützlers von ganz hervorragendem Wert, der, wie kaum einer, einen lebendigen, historischen Sinn und tieferlebte bautechnische Kenntnisse vereinigt hat. Das umfangreichste dieser Flugblätter behandelt auf 26 Seiten mit 22 Abbildungen die wichtige Frage, wie **Kaufläden und Schaufenster am Appenzellerhaus** anzubringen sind, ohne dass seine innere Einheit und Harmonie darunter leidet; die Vorschläge, die er macht, sind so gut und zahlreich, dass es nicht schwierig sein sollte, für jeden Fall das Richtige zu finden. Auch für andere Gegenden

sind diese Ratschläge nicht zu verachten. Ein anderes spricht von **Appenzeller Ställen,** wobei an Hand vieler Erfahrungen gezeigt wird, wie alle Neuerungen an solchen, die auf die Eigenart des Landes keine Rücksicht nehmen, überall zum Schaden des Viehstandes ausgeschlagen haben. In dem Flugblatt **„Eine neue Gefahr für das Appenzellerhaus"** wird gezeigt, wie die wenigen Fenster, die das Appenzellerhaus an seiner dick verschindelten Wetterseite zeigt, früher für den Regenschlag ganz wohlüberlegt und dazu schön gestaltet waren, während dann auf einmal für diese Wandöffnungen eine öde klassizistische Form aufkam, die bloss erzeichnet aber nicht erlebt ist, und dem Wetter lange nicht diesen Trutz entgegensetzen kann.

Es ist ausserordentlich wichtig, dass man überall die jungen Bauhandwerker nicht nur in so vorzüglicher Weise über Grundsätze und Ziele des Heimatschutzes unterrichte, sondern sie auch als Mitglieder heranziehe. Als Gegenleistung darf man ihnen anbieten, dass man sie den andern Mitgliedern, wenn sie etwas zu bauen oder zu flicken haben, empfiehlt.

A. B.



Gegenbeispiel:
Wie heutzutage die Rückseitenfenster hässlich und langweilig gemacht werden.

Bücherecke

Oskar Eckstein: Seitenpfade um Saas-Fee, Orell-Füssli, 1934.

Wenn ein weitgereister Gelehrter und dazu in Geschäften der grossen Welt stehender Mann sich ein Ferienhaus in dem abgelegenen Saas-Fee baut und seine Beziehungen zu diesem prächtigen Flecken Erde in einem feinen Büchlein niederschreibt, so spricht das ebenso für ihn, wie es ein neues Zeugnis für die Schönheit eines Stückes unserer Heimat ist. Auf den Seitenpfaden, die uns der Verfasser führt, werden wir nicht nur mit verborgenen Schönheiten von Nebentälern von Saas-Fee, mit den Blumen des Hochtales, mit der eigenen und in trefflichem handwerksmässigen Können von den Talleuten beherrschten Bauweise bekannt gemacht, sondern es finden sich auch sehr bemerkenswerte Ausführungen über die Entdeckung der Schönheit der Alpen, über die verschiedene Empfindung der Menschen etwa in China, Japan und Nordamerika der Welt des Gebirges gegenüber, und dann für uns Heimatschützler sehr kluge und gute Worte über die unvergleichliche Kostbarkeit des Lebens in einer friedlichen vom Verkehrsteufel noch nicht erfassten Landschaft, wo nicht nur das Auge nicht von der Betriebsamkeit des heutigen Menschen beleidigt wird, sondern auch sein Gehör und sein Geruchsinn. Wir verstehen den Verfasser darum sehr wohl, wenn ihm vor dem Ausbau der Automobilstrasse bangt, und wir möchten ihn gerne unterstützen, wenn wir etwas dagegen vermöchten; es hat uns aber schon ordentliche Mühe gekostet, die Zerstörung der hohen Stiege zu verhindern. Viele, zum Teil ausgezeichnete Bilder sind ein wirklicher Schmuck des Buches, nach dem zu greifen diese Zeilen manchen Besucher und Freund von Saas-Fee anmachen möchten.

Gd. Bn.

Gottlieb Wyss: Geschichte der Burg Reichenstein, 1934.

Diese Schrift verdient eine Erwähnung in unserer Zeitschrift ausser wegen der Kenntnis, die sie in sehr lesbarer Weise über eines der alten Rittergeschlechter des Sisgaus gibt, hauptsächlich deshalb, weil hier auch der Versuch dargestellt worden ist, eine Ruine zu einer Wohnstätte für heutige Menschen, ja für sehr verwöhnte Menschen unserer Tage auszubauen. Aus alter Zeit ragte auf einem kleinen Felsvorsprung, hoch über dem Birstale, zwischen Münchenstein und Arlesheim, ein mächtiger Turm über die Wälder hinaus, einst die Behausung jener alten Sippe der Reichensteiner; es waren die Reste eines Rundturms und daran angebaut eines ebenfalls turmartigen Wohngebäudes. Im äusseren Anblick hat der Ausbau nichts geändert, nur dass die beiden Turmbauten etwas höher geführt und über beide ein Dach gesetzt, der Eingang mit einem Vorhof und einer Fallbrücke versehen worden ist, wie sich das für eine Burg gehört. Im Innern freilich würden die alten Herrschaften staunen, was heutzutage, um Räume zum Wohnen und Schlafen geeignet zu machen, an